

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 22 (1866)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wirthsleiter

Honny soit qui
mal y pense.



22. Bd.
1866.

N^o. 22.
2. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Etwas von der Nemesis in der Weltgeschichte.

Geht nichts über die Nemesis in der Weltgeschichte, sagt der Kaplon, wenn er am Sonntag Nachmittag ein Nidlenkaffe mit Züpfen beim Sali zu sich genommen hat.

Hat Das letzten Sonntag auch wieder gepredigt so laut, daß der Stadtmajor ihm sagte: Kaplon, verexplizieren Sie sich deutlicher, ich bin im Conservationslexicon nicht daheimen und verstehe die fremden Expressionen nicht. Was ist das mit der Nemesis? Ist es eine Prinzessin oder eine Tochter aus dem Schneggenwelschen, die in's Bisitanten-Kloster will? — —

Nemesis, rehlblirte der Kaplon, heißt auf Deutsch: Wurst wider Wurst, notabene mit einer Abbildung ohne Wurst. Hat also diese besagte Nemesis gegenwärtig den Kladderadatsch und sämtliche königlich-preussische Zeitungen nach Notizen hergenommen und gibt ihnen zu schmökern vom allerbesten Schneeberger.

Kaplon, reden Sie deutsch, je vous en prie, und nicht in solchen absonderlichen Allusionen. Wir haben nicht gestudirt, wie Sie.

Bien, sagte der Kaplon. Ihr wißt also, was sie in den preussischen Zeitungen für einen Heidenlärm angefangen haben, weil man in Uri einem Konfaufen Buchdrucker einige Zeilen in rothangeläufener Farbe an einen gewissen Ort hindruckte.

War eine dumme Geschichte das; hab sie nie gebilligt, obchon ich weder im Verein gegen Thierquälerei bin, noch im Vereine zum Loskauf unschuldiger Chineserkinder. Wäre übrigens deßhalb doch nicht nöthig gewesen, einen eigenen Revisions-Artikel aus dieser Dummheit zu machen. Item, — was überen ist, ist g'mäiht, sagt mein Milchmann.

Aber was machen sie jetzt in Preußen? Ist ein Land, worin es mehr gelehrte Leute gibt als bei uns Binocler. Und wenn bei unsern Rekruten examinirt wird, ob einer lesen und schreiben kann, so examiniren sie in Preußen die Rekruten aus der lateinischen und griechischen Sprachlehre und dem großen Einmaleins, was man auf Französisch Algebra nennt.

Kommt nun der Bismark und jagt das letzte männliche Bein, das noch grad stehen und laufen kann, unter die Waffen. Alte ehrliche Bürger, die seit zehn Jahren kein Noß mehr in die Finger genommen als eppen das Gigampfi-Noß ihrer Kinder oder Enkel, sollen wieder auf's Pferd sitzen und wieder singen: „Gestern noch auf stolzen Rossen.“ Arme Teufel, die mit Mühe ihre Frau und das Trüpplein Kinder erhalten können, müssen die Pickelhaube aufsetzen und den Schießprügel in die Hand nehmen; tausende von Frauen und Kindern müssen von den Gemeinden erhalten werden, weil

sie sonst verhungern würden, da die Mannen z'Krieg mußten. Und warum? Weil der Bismark dem König den Bären angehängt hat, es müsse jetzt partout Krieg sein, von wegen die Ehre und der welthistorische Beruf Preußens verlange Das.

Und alle die vielen gstudirten und gelehrten Leute lassen sich das ruhig gefallen und sich und die vielen tausend armen Teufel von einem übermüthigen Junker maltraitiren, und Keiner wagt, laut zu muessen. Wird in der Schweiz einem wandernden Schneidergesellen ein Haar gekrümmt,

so fangen die juten Preußen einen Heidenlärm über diese Barbarei an und preisen sich glücklich, daß sie nicht in einem so barbarischen Lande leben, wo man visquirt, einige Hiebe auf die Unausprechlichen zu bekommen, wenn man einen Löffel geschossen hat. Allein jetzt wo der Bismark sie alle am Kragen nimmt, Schneidergesellen, Zeitungschreiber und Buchdrucker, jetzt darf Keiner recht das Maul aufthun, höchstens etwa innerlich raisonniren. — Das ist die Remiss in der Weltgeschichte.

Gut gesprochen, Federaur, schloß der Major.

Bur Neutralitätsfrage.



„Salt! Verbotener Durchgang!“

„Bien faché Sättest du zubeschlossen.“

R e c e p t w i d e r d e n K r i e g .

Eine alte Fabel für die neueste Zeit.

Die Löwen fielen mit den Bären
In einen fürchterlichen Krieg;
Wie Wasser floß in beiden Heeren
Das Blut! Der flatterhafte Sieg
Wand diesen hier, dort jenen Kronen.
Der Kern der beiden Nationen
Lag schon im trunken Sand verschart.
Schach Löwe rief den Leopard
Um Beistand an. Die fernern Zonen
Der Tobolskiten und Huronen
Verstärkten des Czaar Bären Macht.
Der schlaue Pech, ein weiser Lappe,
Ward just beim Anfang einer Schlacht
Zum Heer der Bären eingebracht;
He! Warum kriegt man, Oheim Kappe?
Sprach er zu einem Grenadier
Aus Polen. „Weil der Fürst der Neuen

Den unseren foppte.“ Lappereien!
Rief Pech; ha, Bruder, ihr seid dumm
Wie Menschen! Laßt die Narr'n sich schlagen,
Und kehrt in eure Höhlen um:
Was gilt's sie werden sich vertragen.

Die Nachbarn brumnten Pechens Rath
Von Lied zu Lied. Im Hui erfuhren
Die Gegner ihn durch die Panduren
Der Vorwacht. Hauptmann und Soldat,
Zog ab, bis auf die zwei Monarchen.
Sie mochten bitten, brüllen, schnarchen;
Umsonst! man ließ sie stehen und droh'n.
Und weil sie unter beiden Schaaren
Zum Glück die feigsten Mennumen waren...
So schlichen sie sich auch davon.

Pfeffel aus Colmar.

Anno 1796.

D e r g r o ß e R o l l e .

Eine wahre Räubergeschichte.

Es geschah im Jahre des Heiles, da man
zählte eintausend achthundert sechzig und fünf.

Da wohnte in Babylon ein Jünger der Kunst,
so da schön malete auf Leinwand. Der begab sich
über das Gebirge nach einer fremden Stadt, all-
wo sie einen großen Palast gebauet hatten, auszu-
stellen vor den Augen der Menschen allerlei Werke
der Kunst sowie auch in natura.

Und ließ sein Weiblein mit ihrer Sklavin ganz
allein in seinem Hause.

Da begab es sich, als der Herr auf seinem
Kameele von dannen geritten, daß um Mitternacht
im Hause ein groß Geräusch entstand.

Und glaubete die Frau, es sei ein Dieb einge-
brochen und fürchtete sich sehr; und rief ihre
Dienerin zu sich und zündete ein Licht an und be-
gab sich auf die Altane, so da raget hinaus in die
Gasse.

Und schrie Zetter und Mordio, daß es wieder-
hallte in den Gassen.

Da erwachten die Nachbarn und die Schaar-
wache eilte herbei. Die wollte in das Haus, den
Dieb zu fahnden, aber die Thüre war von innen

beschlossen und die Frau getraute sich nicht hin-
unter um aufzumachen, weil sie fürchtete dem Räu-
ber auf der Stiege zu begegnen.

Und siehe einer der Häscher hatte einen klugen
Einfall: Er nahm eine Leiter und stieg von außen
hinauf zur Frau auf die Altane; und die andern
Häscher folgten ihm, einer hinter dem andern.

Zogen ihre Sabuls und drangen in das Haus.

Und fanden keinen Schelmen, aber etwas, das
ihm sehr ähnlich sah, nämlich einen g r o ß e n
R o l l e .

Aber es war nicht der „große Rolle“ aus
Maurachien, sondern ein ächter b a b y l o n i s c h e r
Rolle, so da im Kulturstaat genannt wird „Näuel“
und in Muzopolis „M a u d i ,“ wie häufig zu
lesen steht im Blatte muzopolischer Intelligenz.

Und floh der böse Rolle vor den Wächtern des
Gesetzes von dannen über die Dächer.

Denn es steht geschrieben: Der Rolle ist sicher
vor dem Schwerte des Gesetzes. Die Gerechtigkeit
streckt umsonst ihre Arme nach ihm aus, sie er-
reicht ihn nicht!

Aus der Chronika des blauen Leistes.

Am achtzäheten Tag Mayen hat sich der blaue Leist zu seiner regelmäßigen Frühjahrsitzung mit dem großen Bott vereinigt. Ehren Hilari wegen Cheisteri und großem Pfnüfel das Bresilli abgegeben. Der Kaplon las aus dem Bund die Broklemazion des Prinzen von Hochenzollern an die Numähnen vor und wie er sein neues Vaterland schon so sehr liebe und was er für ein gutes Herz habe. Machte selbige Broklemazion im Leist allgemein einen guten Eindruck; den Kapitelweibel fing es vor Nührung hinter seiner weißen Strawatte an zu worgen, als ob ihm ein Herbdöpfel im Krossen stecken geblieben wäre und der Kaplon bemerkte, daß so eine gschwinde Liebe nur bei einem Potentaten möglich sei. Vetter Gschmeißmacher machte den Antrag, nach dem Vorgang von Uri selbigen Prinzen zum Ehrenmitglied des blauen Leistes zu ernennen, von wegen seiner Gemietlichkeit. Hilari

rief „unterstigt“ und wurde der Antrag einhählig zum Beschluß erhoben und der Kaplon beauftragt, das Schreiben an den Hochenzollner aufzusetzen, vom Bresilli unterzeichnen zu lassen, mit dem großen Leistfiegel zu versehen und franko an Sr. Majestät abgehen zu lassen.

In derselbigen Sitzung wurde der Abweiler mit großer Stimmenmehrheit zum ordentlichen Mitgliede ernannt.

Kam zur Letzt noch die östreichisch-prüßisch-franzöische Frag außs Traktament, mußte aber wegen dem Schläckbrättli, so der Leistwirth servirte, und welches warm geessen werden soll, abgebrochen werden und kam selbige nur bis zum ersten Paragraphen, welchen der Stadtmajor so formulirte: „Der Bschismark ist ein Sülich,“ was zum Beschluß erhoben und dann etwas Warmes an die Gabel genommen wurde.

F e u i l l e t o n .

Am badischen Grenzposten bei Waldshut.

Zollwächter: Haben Sie vielleicht etwas Zollbares, Fräulein?

Fräulein: Nein!

Zollwächter: Oder vielleicht etwas Unverarbeitetes?

Fräulein: Ja, Döpfel.

Aus dem Parkartilleriekurs in Culturien.

Wachtrapport vom 1. April 1866.

Meldungen:

Die Consignirten wurden 2 mal herausgegeben den 31. Merz Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr und Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Der Wachtchef K.

Muster-Adresse aus dem Culturstaat.

Ann Geehrten Herrn Herrn
Lui Nabolion
in Paris.

Bresant.

Muster-Annoncen.

Zu verkaufen: Eine kleinere Dampfmaschine sammt Zubehöde, welche sich für eine höhere Erziehungsanstalt ganz vortrefflich eignen würde.

(Thurgauer-Zeitung Nr. 110.)

Zu verkaufen: Ein großer viereckiger Tisch, dienlich für einen Schneider oder eine große Haushaltung.

(Zürcher Tagblatt Nr. 120.)

Gefunden: Pfingstmontag Nachmittag auf dem Uelliberg eine Uhr. Dieselbe kann gegen Beschreibung und Futtergeld abgeholt werden im Berichthaus.

(Tagblatt der Stadt Zürich Nr. 122.)

Entlaufen: Auf der Straße nach Könitz, nahe dem Dorfe, eine Brille. Gegen ein Trinkgeld im Bureau dieses Blattes abzugeben.

(Berner Intelligenzblatt Nr. 144.)

Briefkasten. *Rithschld.* Es geschehe nach deinem Willen. — Schnuggel. Etwas wüßte. — *Scmpr' allegro.* Vederemo! — Radikaler. Sehr passend. — G. G. in B. Etwas ein absichtlicher schlechter Wit? — Mordsheiri. Zu der Geschichte gehört ein Helg. Ist jedoch zu bedenken, daß auch in der Brust der Kleinen ein tapferes Herz schlagen kann. „Ein kurzer Arm, ein langes Schwert,“ wie Uhland singt.